

# Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 4, 1 — 6.

Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Geist und ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über alle, und durch alle und in uns allen. (Er sei gebenedeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.)

Evangelium: Matthäus 22, 34 — 46.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüte. Dies ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubet ihr von Christus? Welchen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

## Das Hauptgebot

Wie oft hat nicht der Weltand uns von der Liebe gepredigt, wie oft hat er uns nicht mit allem Nachdruck das Hauptgebot eingeschärft! Und doch wieviel Mängel und Unvollkommenheit ist nicht in der Welt, so eifrig stülte, daß es einem das Herz erstarren macht. Wir Menschen benehmen uns gegeneinander, als hätten wir überhaupt nie etwas von Liebe gehört, sonst könnten wir nicht oft so unerschrocken gegeneinander abschließen, daß es aussieht, als hätten wir gar kein Herz. Mit seinen Herzen sich selber gefangenhalten und in die Dunkelheit einsperren, ist ein böses Ding, wir verlieren die Augen für das Wohl und Wehe unserer Umwelt und verschütten und verbauen uns manche irdisch sprudelnde Quelle der Freude.

Denn daher kommt jenseit Bosheit und Bitterkeit, jenseit Bergräntzen und Verhärtnisse unter uns Menschenkindern: daß wir einander nicht verstehen wollen. Wir hätten viel mehr Freude und Lebenslust, wenn wir uns rechte Mühe geben würden, einander mit der lichten Gabe des Vernehmens zu befechten.

Sieh einmal zu, wie es im Leben geht! Man sollte glauben, daß solche, welche die innigsten Bande miteinander verknüpfen, keine Mauern zwischen sich aufzuführen, sondern nur Brücken zwischen sich bauen: Mann und Frau, Eltern und Kinder. Aber wie oft muß ein armes Gewebe darunter bitterlich leiden, daß es mit seinem Kummer und seinen Sorgen kein Verständnis beim Gatten findet, daß dieser so tut, als lebte er in einer ganz anderen Provinz. Und mancher Mann hat an seiner Lebensgefährtin wohl einen bunten Schmuck, der immer an Herumflattern ist, aber kein treues Wesen, das sich mit liebender Mühe in seine Gedankenkreise hineinsetzt. Wieviel Freude wird durch dieses Nichtverstehen niedergehalten und niedergetreten! Wieviel Leid schießt dadurch wie üppiges Unkraut in den Salm. Ein ganzes Lebensglück kann das Nichtverstehen vernichten.

Da ist ein Junge, dessen reine Seele sich zu Höherem berufen fühlt, der in besonderer Sendung seinem Herrgott dienen will. Schnüchtlig schaut er nach des Vaters Augen, heiß wagt sein Herz auf im Gedanken an des Vaters Hilfe. Aber am Eisberg des Nichtverstehens zerfleißt das Schiff mit den gekwellten Segeln und treibt auf dem Meer des Lebens. — Manche christl. Mutter will es nicht verstehen, daß Gott ihr Töchterlein mit besonderer Gnade segnen und in seine nächste Nähe als reine Braut seines Sohnes ziehen möchte; und sie gerührt mit rauhem Fuß die Liebe, die am Erblichem war.

Warum ist soviel Doh und Zwietracht zwischen den einzelnen Ständen, warum klaffen so entgegliche Abgründe zwischen den Völkern? Weil das Nicht-einander-Verstehenwollen die Brücken abgebrochen und den Verkehr von Seele zu Seele unterbunden hat.

Sollten wir denn nicht wieder dahin kommen, daß wir einander verstehen lernen und zu verstehen suchen, daß der Verkehr von Seele zu Seele, von Stand zu Stand, von Volk zu Volk wieder mehr wie bisher aufgenommen und gepflegt wird? Ganz sicherlich würden wir besser damit fahren. Wir sollten

wirklich darauf bedacht sein, dem Nächsten Linsen abzulegen, anstatt ihm durch unsere Verständnislosigkeit immer wieder neue aufzubürden. Der Nächste verlangt nicht einmal, daß wir seine Linsen tragen, er ist schon mit dem Gedanken des Einfühlens und Verstehens zufrieden. Den Vortragenden freut es schon, wenn wir mit einem teilnehmenden Wort seiner Mühe gedenken; wir brauchen nicht einmal Hand an die Bürde zu legen, wenn wir das Herz sprechen lassen. O wäre doch nur mehr Versehen auf der Welt, wie oft würde die Sonne der Freude die dichten Nebel des Hasses und der Verbitterung vertreiben! „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,“ jagt der Dichter, aber auch die Alten und sich weise Tausenden können sehr oft recht schnell mit dem Wort der Verurteilung eines Mitmenschen fertig sein. Armer Sünder, wie oft hat man gar schnell über dich den Stab gebrochen und dir dadurch erit einen kräftigen Ruck gegeben, der dich vollends auf die schiefte Bahn brachte. Ein Wort des Vernehmens hätte dein blühendes Auge wieder dem Lichte der Jugend zugewandt.

Lernen wir von unseren göttlichen Meistern das tiefe Versehen für Rot, Stummer und Sünde unserer Mitmenschen. Des Heilands Herz hat wahrlich gefühlt, was es heißt, nicht verstanden zu werden; wie bitter hat er darunter gelitten, daß die Herren vom Gesetz, die stolzen Pharisäer, recht dicke und hohe Mauern zwischen ihm und dem Volke zu errichten verstanden!

Dagegen war der göttliche Weltand das Versehen selber. Wohl müßte sein unendlich heiliges Wesen die Sünde hassen und verabscheuen, aber zum Sünder fand der Weltand immer eine Brücke, so welters ihm auch die Sünde war. Er nahm sich auch der Sünder an und sah mit ihnen, weil er ein Versehen auch für die Verirrten und die Vermirrten hatte. Darum drängte sich auch das Volk um den Propheten von Nazareth, weil das gütige Versehen im Weltandherzen ihnen ein Lichtstrahl war, von dem sie mächtig angezogen wurden. Sie sahen in diesem Versehen den Hoffnungsstern, der ihnen Mut einflößte und ihnen Kraft gab, sich aus dem Sündenpfuhl herauszuarbeiten.

O unendlicher Trost und unsagbare Freude, zu wissen, daß der Weltand in liebendem Versehen sich zu uns armen Sündern herniederneigt, daß er sich nicht von uns durch eine hohe Mauer abschiebt und gleich mit dem Panzstrahl der Verurteilung bei der Hand ist! Seinen Geist müssen wir mehr und mehr in uns aufnehmen, sonst sind wir nicht wert, seinen Namen zu tragen. Zeige deinen Mitmenschen, daß du Verständnis für ihn hast, und ein Strahl lauterer Freude wird dich belohnen. Es gehört oft so wenig dazu, einen Nebenmenschen froh zu machen! Freilich, wer nur sein eigenes Ich kennt und dem, als seinem Gößen, mit nimmermüder Hand Beibrand streut, der wird nicht zu diesen Freudebringern gehören.

Darum hinweg von diesem Gößenaltor und hin zum Tempel, des wahren Gottes, wo die Liebe wohnt! Heraus aus dem Turm, in den die Selbstsucht dich vermauert hat. Verstehe dich in die Lage deines Mitmenschen, schau dir seine Umgebung an, dann wird dein Urteil weniger streng

# Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Don Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Wenn aber so ein altes Wesen erit bettlägerig wird und hustet und achzt u. läßt Seufzer fahren, u. es geht als-gemach in die Länge (das gilt auch von anderen, die langsam frank sind), da schickt der Teufel von seinen böllischen Rufen und Weipen an dich, daß sie dich stechen und das machen; es mispert dir in die Seele: „Bist du nicht ein Narr, daß du dein (Gepent) da in der stummer alles zu-tragst? Es soll aufstehen und auch schaffen wie andere Leute; es ist nicht so arg, als es in deinem Bett dein tut; es ist auch Faulheit und Bosheit dabei; wenn es nur bald ein Ende hätte, auf dem Sterbeshof wäre genug Platz.“ In solchen Redensarten spricht dir der Böse inwendig zu und heist an dir, auf daß du murrest und d. Kranken grob begegnest, u. es mit furiösen Ausdrücken noch schwerer fränkest, als die Krankheit tut. Ich will jetzt einmal den Advokaten des Kranken machen und seine Partei nehmen gegen dich, weil du im Unrecht bist. Sage einmal, du grober oder du großes Weich: ist der Kranke aus Fläster krank und alt, oder weil er muß? Und wenn er krank oder gichtbrüchig sein muß, wer hat ihn dazu gezeugt? Welt, unter Derrgott? Wenn du also ein falsches Gesicht darüber machst und murrest, daß der Kranke krank ist, so machst du ein falsches Gesicht und murrest gegen unsern Derrgott. Nim dich aber wohl in acht; er ist sehr bornherzig und sehr erit und sehr gerecht. Weil er aber bornherzig ist, darum hat er auch ein Bedauern mit dem armen engbrüstigen, wehleidigen Kranken und hat ihn deshalb unter dein Dach gelegt, daß du mit deiner Gesundheit und deinen Kräften ihm Stützung und Einberung verschaffest in seinen betäubten Tagen. In der heiligen Schrift steht es ausdrücklich: „Einer trage des andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Wenn du aber das Gegenteil tust und dem Kranken merken läßt, daß er dir zur Last sei, und in sein bitteres Leben noch Galle hineintröpfelst durch spit-zige Reden und mürrische Gebärden: als wäre sicher, das wird dir von Gott einmal sehr schwer anzurechnen, u. deine alten Tage und deine letzte Krankheit und dein Tod und Gericht kommen einen bösen, finstern Ausgang nehmen. Wie gesagt, wenn du ein Krankes im Haus liegen hast, so gehe sorglich und liebevoll und sehr gefind mit ihm um, wie wenn es ein Heilgenleib wäre; denn beim letzten Gericht wird besonders auch in Anschlag genommen, wie man mit den Kranken umgegangen ist.

Aber was soll ich jetzt mit dir, du alte franke Haut, reden? Ich weiß eben nicht, wo es dir fehlt und was du für einen Schaden hast, und wie lang es noch gehen wird — gar lang auf keinen Fall mehr. Wenn du zu den Herrenleuten gehört, da werden die zimperlichen Leibesverwandten dir nicht weh tun wollen, deshalb dir nichts von Gefahr reden, auf daß du ganz lachend es selbst zu merken, in die andere Welt hinübertriffst, und sie werden allerlei für tröstliche und einflüsternde Reden führen: „das habe nicht viel zu sagen; es werde schon besser werden; du solltest nur brav Medizin und Pflaster und Pflasterlein schlucken und das Pfla-

ausfallen und du wirst für den armen Sünder ein Wort der Liebe haben und den glimmenden Tod nicht zum Erlöschen bringen. Nieder mit den Mauern zwischen den einzelnen Ständen und Völkern, und die Sonne der Freude wird tausendmal mehr Menschenherzen erfreuen und leben! Wandler macht weite Reisen und ist noch nie bei seinem Nachbar gewesen. Viele, die Ueberflut haben an irdischen Gütern, haben sich noch kaum bemüht, dort Umschau zu halten, wo Rot und Elend haulen.

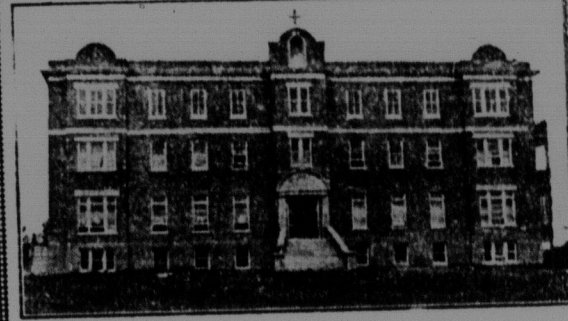
Wir müssen das Hauptgebot wieder tatsächlich zum Hauptgebot machen und es zur Grundlage unseres ganzen Handelns ausbauen. Mit der Liebe wird die Sonne der Freude und der Zufriedenheit wieder scheinen auf der Erde und die Gletscher der Härte und der Erbarmungslosigkeit werden zerrinnen u. schmelzen unter ihren milden Strahlen wie der Schnee vor dem Sonnenlicht, und ein neuer Lebensfrühling wird seinen Anfang nehmen.

her sitzen lassen; es müßte bald weg sein; der Arzt sei ja gar zu geschickt, man sollte ihn in Gold einrahmen.“ — Glaube dem elenden Weidwörter nicht. Es gilt jetzt erst: ein alter Leib ist eben in seinem Nährwert ausgelauten und es ist ihm nicht mehr aufzuhelfen. Ich möchte auch nicht zu was? — Denke du nicht aus Gesundheitswerken, sondern lieber, wie du vor deinem Abgang einiges zurechtlegen wollest, auf daß du nach dem Tod ruhig schlafen konntest. Darüber lichte sich viel sagen, aber ich will nur auf Geratwohl einige Stücke aus Tageslied ziehen und befechtigen.

(Fortsetzung folgt.)  
— Wenn dich der Böse erit, be-fürchte, was dir droht! Zuerst bewirte er dich mit Vorbeeren, dann mit Stot. Rückert.

# ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

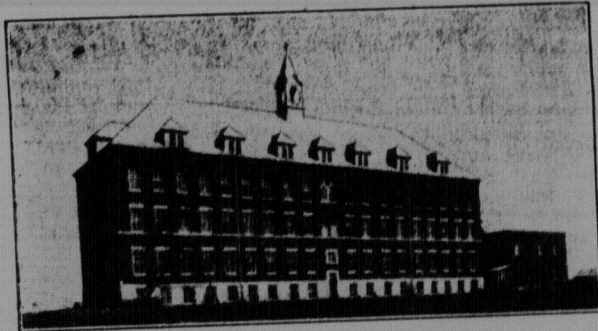
Den weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

# St. Peters = Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Eine Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nachsicht und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lohnwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Anschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

# Haben Sie Freunde im alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Fahrkarten nach und von allen Teilen der Welt

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, können Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket OFFICE, Muenster

Agent für alle Dampfschiffahrtslinien

607 West 10th Street, W. Winnipeg, D. C. A. Saskatchewan

Die Passagiere werden an der Seebrücke empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

# Canadian National Railways